

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

holt Tinte und Feder, weniger lächelnd. Sie holt Kuvertis — dann eine Reklame gegen Schreibkrampf — dann Radiergummi — Kondolenzarten — Verlobungskarten — Karten für ein fröhliches Ereignis —

Ich schreibe weiter in der Luft und expliziere! Sie zuckt die Achseln und öffnet die Türe sperrangelweit.

„Gehen Sie dorthin — 100 Meter vorwärts — Mario Tomasini — si, si!“

Mario Tomasini verstand mich auch nicht. Und zudem ratterte sofort das Telephon. Er wurde feuerrot, kam zu mir: „Wer hat Sie zu mir geschickt — Sie Fremdhäusler!“ Er sprach italienisch — aber es wird ungefähr sowas geheißen haben.

Wer? — Diese Person da oben — diese Schmitzkonkurrenz —!

Er redete 10 Minuten auf mich ein. Worauf ich eine Watermann-Füllfeder bei ihm gekauft habe für 150 Lire. Kurs 26.35. Ein Bleistift kostet ½ Lira. — Schreiben konnte ich übrigens im Zug nicht, denn zum Tinte einfüllen hats nicht mehr gelangt. —

Richtig — jetzt hab ich's: Bleistift heißt „Mattita“!

*

Lieber Rebelspalter!

„Hast Du gehört, daß der Dichter d'Annunzio ein neues Bühnenwerk ‚Das Licht unter dem Scheffel‘ geschrieben hat?“

„Unglaublich!“

„Wieso denn unglaublich?“

„Weil d'Annunzio sein Licht noch nie unter den Scheffel gestellt hat!“

*

Bergeßlichkeit

„Was bedeutet der Knoten in deinem Taschentuch?“

„Den hat meine Frau hineingeknotet, damit ich nicht vergesse, einen Brief zu besorgen.“

„Und hast du ihn besorgt?“

„Nein, sie hat vergessen, ihn mir mitzugeben.“

*

Er drückt sich

Dame (zum bettelnden Landstreicher): „Ich geb' nichts! Aber wissen Sie was, Sie können sich einen Zehrpennig verdienen; sie haben mir bloß das Holz hier zu zerkleinern.“

Landstreicher: „Gute Frau, das ist mir nicht möglich; bis ich dieses Holz aufgearbeitet hätte, wäre es bereits zu warm zum Heizen.“

*

Schrecklich

Ort der Handlung: das Damensonnenbad einer ostschweizerischen Kuranstalt. Zeit: die Stunde, in der die Damen sich in Evas Kostüm, nur ohne Feigenblatt, von der Sonne bestrahlen lassen.

Hoch am Himmel zieht ein Geschwader Flugzeuge auf. Der Lärm der Motoren deutet auf rasches Herannahen. Da stürzt die Sonnenbadwärterin in die Umzäunung und schreit entsetzt: „Deckt Euch zue, deckt Euch zue, 's kemme Flieger!“

Sinnsprüche

Gelassenheit.

Schwing nicht immerfort die Lanze,
Oft am Plage ist Verzicht.
Schieße nicht auf jede Wanze
Mit Gewehr. Es lohnt sich nicht...

Sophismus.

Kommando ist man leicht geneigt
Nur Männern zuzutrauen,
Indes, wie uns die Praxis zeigt,
Das Regiment führ'n oft die Frauen.

Exterikultur.

Roter Mund zum Kusse reizt,
Kauf dir morgen Lippenrot;
Dort, wo die Natur oft geizt —
hebt Kultur geschwind die Not.

Vanita vanitatis.

„Frisch gewagt ist halb gewonnen“,
Darum wagt man allerort;
„Wie gewonnen — so zerronnen“
Leider ist's ein weises Wort — — Weis

*

Kindergeschichtchen

Von Au im Rheintal erzählt uns eine Mutter folgende liebe Geschichtchen, die Proben kindlicher Logik und umso reizender sind, als sie ohne jede Ausschmückung wiedergegeben werden.

Am Rheinufer hat ein Schwanenpaar genistet. Tägliche Besuche zu den Schwaneneltern waren bei unsern zwei 5- und 6-jährigen Kindern selbstverständlich. Als endlich nach wochenlangem, ungeduldigem Warten die Kinder das Wunder erlebten, daß aus Eiern Schwanenkinderli geworden, war die Freude übergroß. Aber die Kinder hatten 6 Eier gezählt und nun waren nur 5 Schwänli da. — „Mama, warum kommt das sechste nicht?“ — „Das Ei war jedenfalls leer.“ — „Warum?“ — „Wahrscheinlich hat der liebe Gott nichts hineingetan.“ Die 5jährige Hedda befindet sich: „Aha, ich weiß, der liebe Gott hatte wahrscheinlich grad Milch ob und als sie überkochte, hat er halt wegspringen müssen, und da ist ihm halt das eine Eili verschlippt.“ — Ich wußte keine bessere Erklärung.

*

Es vergingen ein paar Tage, da sagt die 6-jährige Evelin: „Du Papa, du könntest mir ein paar Eili unterlegen zum Brüten.“ Ich versuchte abzulenken: „Du könntest unmöglich ruhig sitzen, wochenlang, du brächtest das keine Stunde fertig.“ „D, drei Monate!“ meint Evelin. „Gut,“ sage ich, „aber wenn du wirklich stillsitzen könntest, was wolltest du dann mit den kleinen Schwänchen beginnen?“ „Aber, ich würde keine Schwänchen ausbrüten,“ meinte Evelin, „ein Brüderli!“

*

Liebeserklärung

„Grausame! Warum wollen Sie mich nicht erhören? Mein ganzes Leben lang würde ich Ihnen zu Füßen liegen!“

„Schön, mein Lieber, wollen Sie mir vielleicht sagen, womit ich mir währenddessen die Zeit vertreiben soll?“

Im schwarzen Walfisch zu Askalon

da trank ein Mann drei Tag
Und als er wieder aufwachte, zückte
der Kellner seinen Karandasch und
schrieb ihm eine zünftige Rechnung.

Gut schreiben
kann man überhaupt nur mit diesem
Stift aus der schweiz. Bleistiftfabrik

Caran d'Ache
Genf.

Gedankensplitter

Eigentümlich! Eine Frau, die beim Anblick eines Mäuschens entsetzt aufschreit, kann vollständig kühl bleiben angesichts einer Schneider-Rechnung, die einen Mann erzittern machen kann.

*

Ein Mann glaubt der Frau immer, wenn sie ihm sagt, sie liebe ihn — die Anforderungen, welche sie mit der Erklärung an seinen Beutel stellt, zerstreuen jeden Zweifel.

*

Die Frauen verlangen Unmögliches vom Manne und sind selten enttäuscht; die Männer erwarten Unwahrscheinliches von der Frau und sind erstaunt, wenn das Wunder nicht eintritt.

*

Ein abgewiesener Freier ist immer der vollen Ueberzeugung, daß seine Angebetete eines Tages eine Ehe eingehen wird, die sie enttäuscht — und er hat noch immer Recht behalten.

*

Frommer Sinn

Diesmal sind wir in einer ganz katholischen Gegend in der Sommerfrische. Unten im Restaurant unseres Hotels herrscht Violanda, eine kleine, zierliche Puschlaverin aus Campo Cologno. Ihrer Jugend ungeachtet spricht sie verschiedene Sprachen. Am wenigsten gut deutsch.

Eines Sonntag morgens, es mag gerade um die Kirchenzeit sein, holen wir uns bei Violanda eine Sonntagszigarre.

„Gehen Sie in Kirche?“ fragt uns Violanda nach freundlicher, zwitschernder Morgenbegrüßung. — Wir verneinen.

„Dann gehen Sie zu Teufel!“ entgegnet uns zu unserm nicht geringen Erstaunen Violanda ernsthaft und mit dem reizendsten Gesichtchen.

usi

Hotel und Kurhaus Waldau, Rorschach

für ideale Herbstferien und Week-End. / Sehr mäßige Preise. / Prosp. durch den Inh. H. Lemm.

Tennis — Tanzabende.